

So nach 41 Jahren Lebenszeit, wie viel hat der durchschnittliche Mensch da erlebt?

Und wie weit geht der eigentliche Maßstab darüber hinaus? Also, verschiebt sich der durchschnitt aus irgendwelchen Gründen nach oben oder nach unten?

Also, hat man 100 Punkte auf der einen Seite, und 10x10 auf der anderen, ist der Durchschnitt bei 0, oder 100, oder 55, je nachdem wie wir mit Vorzeichen und Rechenwegen spielen. Aber sagen wir, der Durchschnitt läge bei 200/11, also 18, so ist das immer noch mehr als das was "durchschnittlich" so zur Verfügung steht. Das wären nämlich 10.

Also, die letzten 8 Jahre - seit Ende 2017 - das waren für mich Therapiejahre. 2017 haben die Probleme überhand gewonnen, ich begann eine Therapie, war dann für eine Zeit lang in der Psychiatrie - und nach zwei Rehas (letzte ging 1 1/2 Jahre) und einem Klinikaufenthalt fühlte ich mich dann stabil genug für eine Ausbildung.

Davor konnte ich mich kaum dazu motivieren irgendwas zu tun. Außer eben mich mit Dingen zu beschäftigen die mir so durch den Kopf gingen. Das war im Prinzip nachdem ich irgendwie aufgegeben hatte an meinem Softwareprojekt zu arbeiten - weil Burnout und andere Probleme - wobei seit 2014 auch das mit dem Wunder auf dem Tisch stand.

Seit damals war ich erst so Richtig für mich allein. Ich war in einer Notunterkunft - und meine Bekanntschaften die sich da nicht Einrichten konnten sind dann irgendwann gemäß ihrer Natur auch wieder verschwunden. 2015 kam ich dann in Ambulant betreutes Wohnen. Man bekommt also eine Wohnung gestellt und wird in allen möglichen Dingen unterstützt. Papierkram, Schulden wenn man welche hat, war Gut! 10/10.

Im Dezember 2013 war ich ganz kurz Obdachlos. So kam ich dann von einer Notunterkunft in die andere. Also, von einer - in eine andere. Die andere. Davor - naja, was in Vegas geschieht bleibt in Vegas. Aber das begann dann so ... 2009. Das war also auch als die Auswirkungen der Finanzkrise eben in dem Umfeld spürbar wurden. Die gesamte Gastronomie hatte es schwer denke ich. Hauptsächlich hörte ich Beschwerden über Steuererhöhungen und Auflagen die es den Betrieben dann erschwerte Profitabel zu bleiben, wobei die Kundschaft ohnehin schon zurück gegangen war.

2007 war ich ja erst aus L.A. zurück, und als ich noch in L.A. war überkam mich der Drang ein Videospiel zu entwickeln. Theoretisch war das auch meine "Crazy Phase" die irgendwann Ende 2005 begann. Obwohl ich in den Augen anderer wohl etwas länger schon "Crazy" war. Naja. Ich war schwer verliebt - und zwischen Kirche und Vereinigung konnte ich mich dann irgendwie davon lösen. Andererseits, so schien es, kam meine Arbeit endlich zusammen - wenn da nicht das Problem mit dem "wohin damit?" gewesen wäre.

Und in dem Vakuum das die verlorene Liebe hinterlassen hatte, nistete sich gleich die nächste ein. Das hat dann auch wieder so 4 Jahre gedauert - was dann also so Grob 8 Jahre waren in denen ich hauptsächlich nur "Liebes"briefe geschrieben habe.

Es war dann auch damals, 2001, kurz nachdem ich mich "zum ersten mal" verliebte, dass meine Reise begann. In meinen Liebesbriefen ging es dann auch mehr und mehr um den Glauben - wo es eben meine Hoffnung war dass durch einen Gemeinsamen Glauben mehr entstehen könnte.

"Hinter den Kulissen" geschah aber auch noch viel mehr.

Was auch immer los mit mir war, irgendwann kam ja auch das Cannabis dazu. Dann war es wieder mal weg, dann wider mal da, und so. Es war dann also eines Abends - dass muss schon nach meiner Taufe gewesen sein - dass ich also vollkommen Dicht vor dem PC saß und versuchte meine Gedanken in Worte zu fassen. Mir wurde klar - was vielleicht auch irgendwo ein Wunder war (dass mir irgendetwas klar wurde) - dass das irgendwie das selbe war, wie Liebesbriefe zu schreiben. Nur

Billiger. Aber so entwickelte sich dann irgendwann auch mein Verhältnis zum schreiben. Andererseits, nachdem ich mein Softwareprojekt begonnen hatte, hatte ich mit einem Problem zu kämpfen. Ich hatte aber etwas Cannabis - und war dann so dazu in der Lage das Problem zu lösen. Ich hatte mir also antrainiert unter Cannabiseinfluss Komplexe probleme zu lösen - so dass ich die Vorteile des High seins für mich nutzen konnte.

Das ist aber ein Teil der Geschichte der sich immer noch fortsetzt.

Der Sprung von einem Teil der Geschichte zur nächsten verläuft sich hier so über die gesamten Abschnitte. 2001 war das Kiffen noch relativ neu für mich. Nachdem ich getauft war - und ich bin mir Sicher das sich der Einfluss von Drogen (Alkohol) auf mich dadurch verändert hat - bot sich nicht mehr so oft die Gelegenheit. Hin und wieder hatte ich aber mal was; Und das waren für mich immer irgendwie Wertvolle Erfahrungen aus denen ich etwas für mich gezogen habe. Die Träume und Gedanken die ich darin entwickelte begleiten mich teilweise noch heute.

Irgendwann begann ich bewusst nach Aufgaben zu suchen um meinen Geist zu beschäftigen, was sich später dann auch auf Videospiele (Hauptsächlich Street Fighter 4 und Starcraft 2) ausweitete. Während dieser Zeit habe ich mich auch sehr viel mit Linux beschäftigt - und mein Inneres Wesen begann zu erwachen.

Also, hier in Vegas.

Das war für mich wie eine Oase. Also - wenn die Raupe beginnt sich zu verpuppen, dann gibt es da keine wirkliche Heilung dafür. Man muss dem Leben seinen Lauf lassen. Und hier ... war alles so wie es sein musste. (Ich habe Sexuelle Dienste für Geld angeboten)

Aber auch wenn mein Inneres Wesen erwachte - so Richtig raus konnte es nicht. Dazu waren die Umstände einfach nicht gegeben. Stattdessen entwickelte sich mein Leben in Träumen und Fantasien - und so war es dann mit Vegas auch vorbei.

In der Notunterkunft dann - obwohl es schon mehr war, also, ich lebte dort für ca. ein Jahr - hatte ich die Gelegenheiten des Kiffens Erstmals genutzt um an meinem Programm zu arbeiten. Und da bin ich dann wohl auch an meine Grenzen gestoßen. Ich hatte bis dahin noch nie wirklich die Zeit mich voll und ganz und weitgehendst Ungestört auf etwas zu Konzentrieren.

Als ich mit dem Programmieren nicht mehr weiter kam - da ich mir praktisch die Rübe zerschossen hatte - wusste ich einerseits nicht mehr weiter, befand mich andererseits aber auch in einem Lebensumstand in dem das nicht weiter Tragisch war. Dieses Hilffsystem einerseits existiert ja gerade um Menschen in solchen Situationen zu helfen, und andererseits gab es ja noch Ballast den ich mit mir herum schlepte.

Um meines Inneren Wesens willens war ich auf der Suche nach etwas woran es sich Knüpfen könnte. Im praktischen ergab sich aber nie etwas; Und mental war ich darauf eingestellt mein Geschlecht für mich zu behalten. Mein Geschlecht und mein Inneres Wesen waren ja auch nicht das selbe - und um meinem Geschlecht entsprechen zu können, müsse erst meinem Inneren Wesen entsprochen werden. So mein Denken.

Es war dann während irgendeiner Maßnahme - vom Jobcenter aus - das ich auch mit der Tatsache Konfrontiert war, das sich in meinem echten Leben alles in eine Gegensätzliche Richtung entwickelt. Ich würde mich also auf eine Karriere einlassen - ohne meinem Geschlecht irgendeinen Freiraum zu gestatten. Wie auch immer. Die Psyche macht was die Psyche macht - und so hat sich dann bei mir eine Depression manifestiert.

Ohne viel zu Essen aber mit umso mehr Kaffee und Cannabis war ich hauptsächlich wie von meinem Inneren Wesen besessen - und als es mir so schlecht ging das Ärztliche Hilfe eingeschaltet werden musste, konnte ich es Aussprechen und weitere Schritte folgen lassen.

Therapiebedingt musste ich meinen Cannabiskonsum einstellen - und alles Theoretische auch erst einmal beiseite schieben. Ich wollte mich nicht über Glauben und so Sachen streiten, wollte kein Zertifikat dafür das ich nicht Verrückt bin, sondern mich Therapieren lassen. Nach einigem hin und her. Angst hatte ich schon irgendwie davor. "Psychiatrie" ... oh oh.

Erstmal habe ich aber auch Hilfe gebraucht wieder zu Kräften zu kommen. Mich selbst zu finden. Aber auch um in der Wirklichkeit ein wenig mehr Fuß zu fassen.

Ende 2018 hatte ich Psychiatrie, Tagesklinik und Reha auch schon hinter mir - und nachdem ich die Hormonersatztherapie begonnen hatte konnte ich auch die Psychopharmaka langsam absetzen. Auch wenn sich danach in meinem Groben Verhalten nicht viel geändert hat - ich war zuhause und habe mich mit allem möglichen beschäftigt - so ging es mir mit mir selbst schon sehr viel besser. Und das half mir dann auch dabei die weiteren Schritte zu gehen.

Während der letzten Reha konnte ich mich darauf konzentrieren meine Angewohnheiten und Interessen mit einem geregelten Alltag in Einklang zu bringen - und letztes Jahr habe ich auch damit verbracht mein Softwareprojekt zu entstauben.

Dabei kam dann wieder Cannabis ins Spiel - und so auch die Frage wie ich das in meinen Alltag einbauen kann.

Wenn das Gesundheitlich hinhalten würde, ginge es mir in dieser Beziehung Gut. Super. Ungelogen und nicht Übertrieben - wenn es nur kein sterbender Beruf wäre, für den ich mich da entschieden habe. Oder so. Aber mit einer Ausbildung sieht der Lebenslauf auf jeden Fall schon besser aus.

Eine Lektion wäre hier, das mir die Therapien ungemein geholfen haben - und das die Psychiatrie mir gut getan hat. Kritikpunkte liegen eher im System, da die Psychiater einem ja auch nicht dabei helfen können das Weltgefüge einfach mal so umzuwerfen. Am besten so, dass es hinterher auch richtig hinfällt.

Das muss man Denken ich verstehen: Klar kommen muss man am Ende immer selber.

Trost tut zwar Gut - und getröstet Sein mag Kraft kosten - stark sein lohnt sich aber trotzdem. Dazu will ich noch sagen, dass ich nicht Denken dass sich das Leben in einem einzigen Ruck ändern lässt. Denn: Schübe die einen ein wenig mehr in die ein oder andere Richtung treiben gibt es immer. Ein jeder Schub ist nur ein weiterer Schritt im Gefüge der Existenz. Einem jeden Ruck wird ein weiterer folgen. Und es sind die vielen einzelnen Schritte die einen letztendlich weiter bringen.

Was das Cannabis angeht, so hatte ich die Gelegenheit ein wenig zu Experimentieren. Zum einen weil ich auch konkreter zwischen den Sorten und Eigenschaften unterscheiden konnte. "Danket der Legalisierung!" Vorher gab es halt einfach nur 'irgend etwas'. Und meine Großen Erkenntnisse daraus wären:

1. Es gibt einen "upturn" und einen "downturn". Das ist einmal die Zeit die es braucht um sich an das High zu gewöhnen, und dann die Zeit die es braucht um sich wieder zu entwöhnen.

2. Es scheint der intensiveren Wahrnehmung Verdanken zu sein, dass mehr Eindrücke pro Zeitraum gesammelt werden als gespeichert werden können, was dann zu einer Verzerrten Wahrnehmung der Zeit führt.

3. Diese Verzerrung manifestiert sich während dem upturn besonders stark, was unter Umständen Angstzustände auslösen kann. Die intensivere Wahrnehmung führt Teilweise dazu dass wir mit Gedanken konfrontiert werden die wir ansonsten ausblenden würden. Und das ist nicht unbedingt etwas Gutes. Und es ist primär die Intensität an die man sich gewöhnen muss, wobei die eigene Bewusste Kontrolle unmittelbar an die eigene Bewusste Wahrnehmung gebunden ist. "High zu Sein" bedeutet in diesem Kontext soviel wie "das Innere Auge öffnen" - was auch als ein Akt des Bewusstseins zu verstehen ist, um mit den Eindrücken klarzukommen.

4. Der CBD Gehalt im Cannabis sorgt neben dem "High" für ein "Low". Dieses sorgt für eine Gewisse Müdigkeit die im Idealfall mit einem "Ende des Tages" koinzidiert. Was gegen CBD spricht ist eben ein jeder Grad an Erschöpfung der dadurch erzeugt wird. Das heißt also das man im Idealfall abwägen möchte, wann welche Sorte konsumiert wird.

Das ist also der Stand der Dinge. Mehr oder Weniger.

Auf anderer Seite steht mein Softwareprojekt, dazu möchte ich mich aber auch eher bedeckt halten.

Gegenwärtig bin ich aber High.

Für mich gehört das irgendwie dazu.

Die Frage ob oder ob nicht verflüchtigt sich im dann und wann. Klar kommen muss ich so oder so. Also, wenn es so einfach wäre. Wenn es einfach nur eine Frage der Wahl wäre. Es hat Vorteile und Nachteile. Wenn das erste bisschen geraucht ist, ist der Tag praktisch gelaufen.

Die Vorteile Zeigen sich mir dadurch, dass mir die Dinge die mir Wichtig sind viel klarer erscheinen. Wenn es ums programmieren geht zum Beispiel. Nüchtern zu sein war immer irgendwie als wäre ich in einem Tunnel. Wenn ich wieder mal High War, wurden mir die Dinge die mich beschäftigten wieder klarer. Wo mein Verstand vorher ins stocken geraten war, konnten die Gedanken nun wieder Fließen. Vergleichsweise, würde ich sagen.

Was diese 'Intensität' also angeht, man könnte sagen dass es ist als wenn ein Damm bricht. Gedanken die sich vorher wie Tautropfen im Bewusstsein angesammelt haben, sind nun Ozeane die sich über das Bewusstsein ergießen. So ab 19% THC ist man schon Gut dabei.

Dem Ganzen muss man dann das eigene Bewusstsein anrechnen - wobei der eigenen Wahrnehmung auch noch ein gewisser Teil des Unterbewusstseins zuzuordnen ist. Also, Reaktion und Gegenreaktion bestimmen das primäre Umfeld in dem man zunächst einmal Klar kommen muss.

Man braucht im Endeffekt auch ein ganz neues Filtersystem.

Dieses, so würde ich behaupten, entwickelt man am Besten durch Aktivität. Durch Aktivität kontrolliert man welchen Einflüssen man ausgesetzt ist und durch Beschäftigung hält man Kontakt damit. So richten sich die Ströme des Bewusstseins auf etwas Konkretes - auch wenn es nur Theoretisch sein mag - und lernt auf jeden Fall mit dem High umzugehen.

Andernfalls muss man es manchmal aber auch einfach nur wirken lassen. Und meditieren vielleicht.

Grund Stolz zu sein habe ich dadurch aber nicht. Vielleicht ist es auch ein zu Teuer erkaufte Gut. So wie jeder Luxus. Jeder Anspruch. Jede Bedingung. Jedes Bisschen Bedürfnis.

Der Extreme würde sich daraufhin Allem entsagen.

Das ist auch der Kern des Buddhismus.

Die Suche nach der Befreiung von den Ketten des Leids.

Dem gegenüber steht die Menschliche Gier.

Und dazwischen steht das können und das nicht können.

Über allem aber steht Gott.

Und der Bittere Nachgeschmack dessen ist theoretisch auch Anerkannt.

So stritt sich auch schon Judas mit den anderen, und davor schon stritten sich die Kinder Israels mit Moses, und so geht es zurück bis hin zu Kain und Abel. Und allem voran geht die Versuchung.

Gönnen oder nicht Gönnen?

Irgendwo im Spektrum dieser Frage existiert Neid. Im Neid liegt ein Verlangen. Ein Verlangen danach sich etwas zu Gönnen. Vielleicht im Besonderen etwas, das ein anderer sich Gönnen kann. So vielleicht auch die Geschichte um Isaak und Jakob, bzw. die um Joseph und seine Brüder.

Ich - ich nehme von dem was mir gegeben ist.

"Es gibt im Kapitalismus keinen Ethisch vertretbaren Konsum" - mögen manche sagen.

Ohne wirklich Einfluss darauf zu haben, entsteht durch Geld und Selbstverständnis ein Verlangen welches auf der Erfüllung von Grundbedürfnissen basiert. Die Macht welche wir dem Geld zusprechen drückt sich dann im Verhalten der Reichen aus - und um dem Entgegenzuwirken müssen wir eine Macht finden die der Macht des Geldes entgegenwirkt.